

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 21-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. X, Canton Neuenburg
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geldbedürftigen Helvetik zum Opfer fielen. — Den 20. Mai 1799 sandte der Unterstatthalter von Sarnen sämtliche Werthsachen der alten Obrigkeit an die Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten nach Zug.

	Pfd.	Loth.
Das beiliegende Verzeichniss führt folgende Gegenstände an:		
Der grösste vergoldete Becher, auf dessen Dekel das Bild eines alten Schweitzers haltet an Gewicht	3	11 ¹ / ₂
Der zweyte, etwas kleinere, auch vergoldete Becher, dessen Dekel mit einer Taube geziert, haltet	2	32 ¹ / ₂
Die vergoldete Stuzen, auf deren Deckel ein seine Jungen nährender Pelikan angebracht	3	2 ¹ / ₂
Die zwey kleinere vergoldete gleich hoch, doch unbedek te Becher halten zusammen an Gewicht	1	22 ¹ / ₂
Der kleinste sogenannte Schützenbecher mit verschie denen alten Wappen wiegt	—	24
Der vergoldete, schnorpfsche, bedekte Becher ¹⁾	1	15 ¹ / ₂
Das Helmi (Schlachthorn) wiegt an Silber laut habender Aufschrift	1	31
Des Läufers, Landpfeifers, zweyer Tambours, und 2 andere kleine Geleit und Bottenzeichen wägen sämtlich an Silber	2	15
Das silberne Lands-Sanitaets und 2 Kanzlei Siegel	—	11
Dann zwey kupferne und versilberte Ueberreuter Geleute.		
Ein gar altes kupfernes Landessiegel, und ein kleines messingnes Kanzley Siegel.		

Am 12. Juni 1799 erfolgte vom Vizepräsidenten der Verwaltungskammer, *Franz Stockmann*, die erste Antwort an den Unterstatthalter von Sarnen. Er beklagt sich, dass bisher ihre Lokalitäten ein Auspacken des übersandten Kistchens mit silbernen Bechern etc. nicht gestattet, dass aber die Quittung folgen werde, sobald diess geschehen sei.

Erst den 2. August wurde das quittirte Verzeichniss nach Sarnen zurückgeschickt. (Staatsarchiv Obwalden, Abth. helvet. Republik, Finanz, Handel und Verkehr 1799.)

Die Siegel und das »Helmi« kamen später, zur Zeit der Mediation wieder nach Obwalden, die Becher aber, sowie die »Geleite und Bottenzeichen« sind verschollen, und wanderten wohl in den Schmelztiegel nach Aarau, um in münzbares Metall verwandelt zu werden.

ROBERT DURRER, junior.

¹⁾ Beat Anton v. Schnorpf, kaiserlicher Regiments-Rath zu Freiburg im Breisgau, wird im Jahre 1724 mit seiner Gemahlin und vier Kindern zum Landmann in Obwalden angenommen (*Businger*, Gesch. v. Unterwalden II., Anhang 11, A). Vielleicht diente der Becher statt einer Einkaufssumme (??).

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.¹⁾

Von *J. R. Rahn*.

X. Canton Neuenburg (Fortsetzung).

Hauptmaasse: A Gesamtlänge im Inneren. B Länge des Chores. C Breite desselben. D Länge des Schiffes. E Gesamtbreite desselben. F Weite des Hauptschiffes aus den Pfeilermitteln in der Längsachse gemessen. Die übrigen Maasse sind im Lichten genommen.

1353 besass die Stadt 2 *Friedhöfe*, einen unteren und denjenigen vor der Kirche (*Matile*, Musée hist. I, 16). Die Gesamtzahl der Häuser — im Chastel, ohne die Dependenz des Schlosses 53 — betrug 256. Die engen und tiefen Häuser hatten fast alle Säulen, doch ist nicht klar, ob sie eine Folge von Arcaden begrenzten, oder ob dieser Ausdruck auf Strebepfeiler anzuwenden sei (*Roulet* 7). Fast sämtliche *Thürme* und *Thore* waren viereckig und schmucklos. A. im Chastel SW. *Tour de l'Oriette*. (Zeichnung von *Felix Meyer* 1680 im Msc. von de Chambrier. Descr. p. 87. Stadtbibl. Neuenburg, wiederholt in der Ausg. von 1840, p. 46.) Ansicht bei *Merian*. 2. *Tour des Prisons*, im XVII. Jahrh.

¹⁾ Alle Rechte vorbehalten.

Tour de César gen. (*Huguenin*, Châteaux 143. Musée Neuch. V, 1868, p. 147). Aufnahmen bei *Du Bois de Montperreux*, Pl. V—VII. Abbildung eines Cachot Musée Neuch. VII, 1870 zu p. 303. Nach *Du Bois de M. S. 6* wäre der Unterbau, der, O. und W. mit einem Thore geöffnet, auf der höchsten Stelle im W. den Zugang zum Burgum bildete, nebst dem S. anstossenden Theil der Ringmauer eine römische Construction. Die Ansicht bei *Merian* zeigt ein hohes Zeltdach, an dessen Stelle später die Bekrönung mit einem einfachen Zinnenkranze trat (Musée Neuch. V, 1868, p. 147). Zum Abschlusse des ausserhalb des Thores gelegenen Quartieres »Trey porte« (trans portam) wurde 1775 die *Porte du Château*, ein niedriger Barockbau errichtet (Musée l. c. 52, 69). Ansichten: dessinée et gravée par *C. Wiss* 1790. (*Girardet*) *Étrennes historiques* 1795. Album Neuchâtelois *H. Nicolet* 1840. Musée Neuch. XVI, 1879 zu p. 52. 3. *Donjon*, in der Mitte der W.-Mauer des Hochplateau's im XVIII. Jahrh. zerstört (*Du Bois*, p. 8). Die Ansicht des einfach crenellirten Thurmes bei *Merian*, Topogr. 4. *Tour du Donjon* an der N.-W.-Ecke des Hochplateau's. Die 12—13' starken Mauern sind aus Bruchstein und nur die Ecken aus grösseren Werkstücken gebaut. Ueber dem gewölbten Erdgeschosse befanden sich 2 im XVIII. und XIX. Jahrh. zerstörte Etagen, deren oberste als Wohnraum diente (*Du Bois*, p. 8, Aufnahmen, Pl. X). 5. *Tour de la Dame blanche* (Musée Neuch. X, 1873, p. 199), vermuthlich identisch mit der 1811 geschleiften runden *Tour de la comtesse* auf der Schlossterrasse W. vor der Collegiatkirche. 6. *Tour de Diesse* (über den angebl. Ursprung des Namens *Barillier*, Monumens parlans bei *Matile*, Musée hist. I, 45). Aufnahme bei *Du Bois de M.*, Pl. VII—IX zu p. 7. Der Thurm, ein Quadrat von 34' Seitenlänge, der mit der anstossenden *Mâle-porte* den S.-O.-Zugang zu dem Bourg bewehrte, war ursprünglich nur mit einer hochgelegenen Pforte versehen, zu welcher später ein runder Treppenthurm angebaut wurde. Das Erdgeschoss diente als Gefängniss, das nur durch eine im Scheitel des Gewölbes angebrachte Oeffnung zugänglich war. Die oberen Stockwerke — die salle d'armes mit einem grossen Kamine versehen — waren bewohnbar. In seinem alten Zustande mit einem hohen Zeltdache und dem Treppenthurm zeigt ihn *Merian's* Ansicht. 1714 wurde der Thurm durch eine Feuersbrunst beschädigt und hierauf umgebaut. Näheres bei *Du Bois de M.*, p. 7. Musée Neuch. XIV, 1877, p. 102.

B. *Neubourg*. 1. Im Gor, am N.-O.-Fuss des Bourg zeigt *Merian's* Ansicht die ohne Zweifel später erbante *Tour poudrière* (Musée Neuch. V, 147), neben der sich das Schützenhaus befand. Auf dem Prospecte *Berthoud's* von 1769 ist dieser Thurm, dessen letzte Reste ca. 1880 beim Bau des *Gacon'schen* Hauses zerstört wurden, nicht mehr verzeichnet. Eine noch vorhandene Mauer mit kreuzförmigen Schiessscharten verband denselben mit der N.-O.-Ecke des hochgelegenen Schlosses. 2. Unweit der *Tour poudrière* schloss die *Porte de l'Écluse* mit der anstossenden (?), schon 1373 erwähnten *Tour Mègechien* (*de Chambrier*, descr. p. 89. 94. 117. Ders., Hist. de Neuchâtel et Valangin, p. 83) die Rue des Moulins ab. Die Pfosten und Ansätze des äusseren Thorbogens sind (1887) noch sichtbar. Es folgten sodann über dem S.-Laufe des Seyon 3. die *Tour du petit pont*, 4. die *Tour du grand pont*, (*Machion*, Musée Neuch. X, 1873, p. 201) und am S.-Ende der Rue du marché 5. die *Porte de la Rive Mathion* (Ans. bei *Merian*). Die O.-Fronte des Neubourg bewehrten am See 6. der kleine Thurm am *Port Salanchon*, 7. die *Porte S. Maurice*, umgebaut 1598, geschleift Juni 1784. An der Aussenseite über dem rundbogigen Thor befand sich ein Mordgang (Ansicht bei *de Chambrier*, p. 122 nach einer Zeichnung von *J. P. Thiébaud* in der Bibliothek von Neuenburg.) 8. Die *Porte de l'Hôpital* (Porta S. Blasii, Chronique des chanoines, p. 156. Porte du bourg. Musée Neuch. XXI, 1884, p. 235), später *Porte Notre-Dame* gen. Frühere wollten wissen, dass die *Porte Notre-Dame* nachmals *Porte S. Maurice* geheissen habe. Dr. *Cornaz*, Musée Neuch. VII, 1870, p. 260 u. XVII, 1880, p. 17 u. ff., weist überzeugend das Irrthümliche dieser Angabe nach. Ansicht bei *Merian*. Die erste Erwähnung einer *Porte de l'Hôpital*, »porta versus hospitalis«, datirt vom 25. März 1271 (*Matile*, Monum. Nr. CLXXXI, p. 150). 1286, Juli, »muros dicte ville Novi Castri a parte hospitalis« (l. c., Nr. CCXL, p. 212). 1356, Sept. 28, »en la rue de la porte de lopitaul« (l. c., Nr. DLXXX, p. 744). Aus einer Urkunde von 1365, Juli 5 (l. c., DCXLIV, p. 874 f.) geht hervor, dass um diese Zeit ein Neubau stattgefunden hatte, in welchen ein Madonnenbild gestellt wurde, gleichzeitig wird gesagt, dass ein Anbau neben dem Th. errichtet worden, »nostre dame de la porte, en honeur de laquelle li ymage est asise en la grosse tour nouve per laquel on entre en la dicte ville per devert de lospitaul«. Eine übereinstimmende Stelle in den *Annales du chapitre* ad ann. 1365 bei *Matile*, Musée hist. III, 66. 1373, Juni 29, Urkunde des Bischofs *Aymon de Cossonay* v. Lausanne (*Matile*, Monum. DCCX, p. 985). Messe »in honore virginis gloriose coram ejus ymagine existente in porta ville Novi Castri a parte hospitalis«.

1373, Juli 7, (*Matile*, Monum. DCCXI, p. 986) ist von grossen Kosten die Rede, welche die Befestigung der Stadt verursache: »a faire de la firmetei et bastement . . . sowie »en la refecture, maisonement et couverture e la tour de la chappelle nostre Dame assise en l'entree du bourg . . . en venant devers Saint Blaise, qui par orvalie a este longtems desouverte«. Vgl. auch *Matile*, Musée hist. III, 67. 1663 Restauration. Die Ansicht nach einer Zeichnung in der Stadtbibl. Neuenburg bei *de Chambrier*, p. 110, lässt vermuthen, dass der viereckige Thorthurm nach Aussen geöffnet war. Vor demselben befand sich ein niedrigeres Aussenwerk, dessen rundbogiges Thor eine Umrahmung im Hochrenaissancestil schmückte. 1784 wurde die Porte de l'Hôpital mit Rücksicht auf den projectirten Neubau des Hôtel de Ville geschleift (*Cornaz*, Musée Neuch. XXI, 1884, p. 237. *Bachelin*, Iconographie, p. 22, 45). 9. *Tour aux Chiens* (*Biregard*, Musée Neuch. X, 202). 1353 noch nicht erwähnt (*Roulet* 7), 1790 geschleift (*de Chambrier*, p. 136). Ansicht bei *Merian* und bei *de Chambrier* zu p. 136. 10. *Tour des Chavannes* (Porta cabannarum. *Matile*, Musée hist. II, 211 n.), auch *Tour du Neubourg* genannt. (Musée Neuch. V, 147). Ansicht von Aussen Musée Neuch. V, 1868, zu p. 143. Ans. von der Rue des Chavannes l. c. XIV, 1877 zu p. 220. Verf. d. Abhandlung im Musée Neuch. V, 148 datirt das Thor aus dem Anfang des XII. Jahrhds. und hält dafür, dass es, als Hauptbollwerk des neuen Quartiers, im Jahre 1269 die Stadt vor dem Angriffe Rudolfs von Habsburg geschützt habe. Beim Abbruche, Sept. bis Oct. 1867, stellte sich heraus, dass der Th. ursprünglich gegen die Rue des Chavannes offen und durch 2 hölzerne Zwischenböden in 3 Etagen getheilt war. Der Eingang auf der Stadtseite war flachbogig, die äussere Pforte rundbogig und unter dem Zeltdache eine von 6 Consolen getragene Pechnase angebracht. Die Mauerstärke an der Basis betrug 9' und sie reducirte sich in der Höhe bis auf 4—3'. Musée Neuch. V, p. 151. Ansicht der *Rue de l'Hôpital* mit einer Reihe nicht mehr existirender Häuser mit goth. Façaden und Kreuzfenstern bei *P. de Chambrier*, Descr. topogr. et écon. de la mairie de Neuchâtel, zu p. 108.

Altes Schloss. Die Sage schreibt die Gründung desselben der Königin Bertha zu, die sich 954 vor den Sarazenen nach N. zurückgezogen haben soll (*Huguenin*, châteaux 144 u. f.), doch fehlen Nachrichten bis 1032, als Graf Odo v. Champagne sich des Schlosses »Nienburg« bemächtigte (*Matile*, Mon. Nr. 4, p. 5). Im Jahr darauf, will *Huguenin* 146 wissen, habe Conrad der Salier das Schloss Ulrich I. von Fenis zum Lehen gegeben und Ulrich II. von Fenis um 1150 seinen Sitz in demselben aufgeschlagen. Dieses erste Schloss, von dem keine Reste mehr erhalten sind, hatte im W. des Plateau's N. neben der Tour des Prisons auf der Stelle gestanden, wo sich z. Z. das Gefängniss und die Häuser de Pury-Sandoz und Tribolet befinden (*A. Roulet*, Statistique de la ville et banlieu de Neuchâtel en 1353. Neuchâtel 1863, p. 8. Vgl. dazu die Pläne Taf. 2 u. 11 bei *Du Bois de Montperreux*, Les Monuments de Neuchâtel und *de Chambrier*, p. 46 ff.). 1232 wird das Schloss »la cour du Seigneur« gen. (*de Chambrier*, Hist. de Neuchâtel et de Valangin, p. 82). 1342 (nach *Matile* Monum., p. 504, note 2 anno 1343) stirbt Graf Rudolf von Neuchâtel in dem alten Schloss (»la vieille cour«), zu dem er ein zwischen der Tour César (des Prisons) und dem Donjon gelegenes Haus gekauft hatte (*Huguenin* 148). N.-O. in einiger Entfernung von dem alten Schlosse stand die runde. 1811 zerstörte Tour de la Comtesse (Aufnahme bei *Du Bois* l. c. pl. 41, vgl. dazu p. 8). 1826 wurden die letzten Reste des alten Schlosses zerstört und auf Stelle desselben ein neues Gefängniss erbaut (*Huguenin* 149).

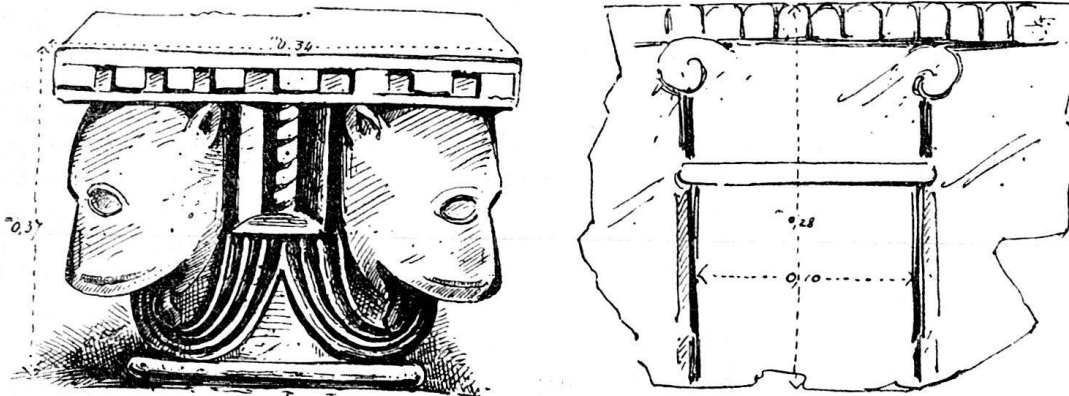
Neues Schloss. Ausser den zum alten Schlosse citirten Werken cf. le château de Neuch. (Almanach de la République et Canton de Neuch. 1867, XI^{me} année, p. 59 ff. 1868, p. 28 ff.) Eine Aufzählung von Ansichten gibt *A. Bachelin*, Iconographie Neuchâteloise (publiée par la Société d'histoire du canton de Neuchâtel. Neuchâtel 1878, S. 23 ff.) *Du Bois*, p. 23, identificirt die roman. Theile mit der 1011 erwähnten Residenz der hochburgundischen Könige. *Barillier*, Monumens parlans (*Matile*, Musée hist. I, 41) lässt einen Grafen Ulrich 1249 ein neues Schloss errichten, während *Huguenin* 153 von einer Meldung weiss, wonach um dieselbe Zeit ein Neubau durch die Grafen Rudolf und Hermann von N. unternommen worden wäre. Der streng romanische Stil des Schlossflügels beweist jedoch, dass bereits im XII. Jahrh. ein Bau stattgefunden haben muss. 1342—73 unternimmt Graf Ludwig, Sohn Rudolfs IV. und der Eleonore von Savoien, einen durchgreifenden Um- und Ausbau der alten Anlage, der den ganzen O.-Rest des rocher de l'Écluse (*Huguenin* 154) vom Kreuzgange bis zu den Kanten des N.- und O.-Absturzes einnahm (*Huguenin* 149, *Du Bois* 24 *Roulet* 8). 1440, Febr. 3, Verding von Arbeiten für die grande Saule de Neufchastel (*de Chambrier*, p. 70, 489). 1450, Oct. 16, Stadtbrand, durch welchen auch das Schloss beschädigt wurde (*Annales*

du Chapitre bei *Matile*, Musée hist. III, 92) »item eodem periculo adustum fuit totum latus dextrum castelli contra villam ubi est magnum pallium nunc et dignior pars totius castelli« (Chronique des chanoines de Neuchâtel. Nouvelle éd. par la société d'hist. et d'archéologie du canton de Neuchâtel. Neuch. 1884. p. 157). Hierauf durchgreifender Umbau des Flügels, in welchem der ehmal. Grossrathssaal und die übrigen Wohngemächer erstellt wurden (*Du Bois* 26). 1453 (?) Stephan, Bischof von Marseille, als abgeordneter Commissarius des Georges de Saluces, Bischofs von Lausanne, deponirt auf Ersuchen des Grafen Jean de Fribourg in dem Altar der Schlosskapelle Gebeine des hl. Wilhelm und der 11,000 Jungfrauen und erlässt eine Indulgenz (*Matile*, Musée III, 105). 1457—87 Rudolf v. Hochberg errichtet über dem W.-Theil des S.-Flügels einen thurmartigen Aufbau von 2 Etagen, deren untere durch eine hölzerne Galerie mit der Tour des oubliettes verbunden wurde. Auf seine Bauthätigkeit weist ferner der ecartelirte Schild mit den Wappen Hochberg und Neuenburg, der sich an einer Console in dem vor der Galerie gelegenen Vorzimmer des Regierungsrathssaales befindet, ebenso wurde unter ihm das N.-Hauptportal mit dem darüber befindlichen Hochbau und den seitlichen Thürmen erstellt (*Du Bois* 26), aber erst unter seinem Sohne Philipp vollendet, da dessen Wappen über dem Thore und am Schlusssteine des Durchgangs erscheint. Auf Philipp's Bauthätigkeit weisen dessen Wappen in dem Vestibül, zu dem sich der sechseckige Treppenthurm am S.-Flügel öffnet und die Schilde Hochberg-Neuenburg und Savoiens an der Holzdecke im ersten Stock der Salle basse. Ueber die innere Ausstattung des Schlosses unter Philipp v. Hochberg vgl. *de Chambrier*, Hist. de Neuchâtel et Valangin, p. 237. Nach Philipp's 1503 erfolgten Tode liess dessen Wittwe Marie von Savoiens den im Erdgeschoss des S.-Flügels nach dem grossen Schlosshof gelegenen Audienzsaal erbauen (*Du Bois*, p. 26). 1512 Besitznahme des Schlosses durch die Schweizer. 1529 Rückgabe an Johanna v. Hochberg (*Huguenin*, 186 u. f.) 1520 Landvogt Nicolaus Halter aus Unterwalden unternimmt einen Neubau der Galerie, welche die Salle basse mit der Tour des oubliettes verbindet. Der hölzerne Oberbau wird durch ein Fenstergeschoss von Haustein ersetzt, das N. gegen das Höfchen auf 3 ungegliederten spitzbogigen Pfeilerarcaden ruht und S. über dem kahlen Erdgeschoss auf Consolbögen vorkragt. An der Brüstung waren die Schilde der 12 Orte gemalt und eine zwischen den Fenstern befindliche Nische enthielt das Bild eines Heiligen, vermuthlich S. Nicolaus (*Du Bois* 26 u. f., *Huguenin* 155, 188). 1600 Datum über dem Renaissanceportal an der Hofseite des S.-Flügels. 1810 Erneuerung des in der Mitte des grossen Schlosshofes befindlichen Brunnens, an dem sich früher das Wappen der Longueville (1503—1707) befand (*Huguenin* 154). Zwischen 1830—48 Erweiterung der Galerie zwischen der Salle basse und der Tour des oubliettes, zu welchem Behufe den alten Tragebögen an der S.-Seite des Höfchens eine zweite Folge von Pfeilerarcaden vorgebaut wurde. 1848 Errichtung einer grossen Treppe, die von dem Flure des S.-Flügels in das Höfchen vor der Galerie hinunterführt. 1866 Beseitigung eines Anbaues an der W.-Fronte des S.-Flügels, in Folge dessen die bisher maskirte Folge von roman. Blendarcaden des Obergeschosses zum Vorschein kam (*Almanach de la République et Canton de Neuchâtel* 1867, p. 62). 1867 Restauration dieser Façade in Folge Grossrathsbeschlusses (l. c. 1868, p. 28). 1873 Bau des neuen Grossrathssaales durch *Alphonse Droz* begonnen. 1887 das Erdgeschoss des S.-Flügels wird zur Aufnahme des Staatsarchives umgebaut und hiebei die Entdeckung zahlreicher, meistens romanischer Zierfragmente gemacht.

Das Centrum des Schlosses bildet ein grosser Hof, der auf 3 Seiten von einfachen Gebäude-reihen begrenzt wird, während den S.-Abschluss ein complicirtes Gefüge von Bauten verschiedenen Datums bildet. Die W.-Hälfte dieses S.-Flügels, eine von NS. dreifach vorgeschobene Gebäudegruppe, gehört in ihren unteren Parthien der ältesten Epoche an. Den O. folgenden Rest der Aussenfronte bildet neben der »Salle basse« die Galerie, welche ihren Abschluss durch die an der S.-O.-Ecke des Schlosses befindliche Tour des oubliettes erhält. Hinter dieser Galerie liegt ein kleiner Hof, und hinter demselben ein spätgoth. Flügel, der die S.-Begrenzung des grossen Schlosshofes bildet.

1. *Südflügel*. Die W.-Hälfte, als ältester Theil des Schlosses, besteht aus 3 von W. nach O. aufeinanderfolgenden Gebäuden (Grundriss bei *Du Bois de Montperreux*, Taf. 11 u. 47): 1. einem von starken Mauern umgebenen Hofe (»Cour intérieure«), über dem sich der ehemalige Grossrathssaal befindet. 2. einem schmalen Zwischenraume (Erdgeschoss der jetzt unzugängliche Corridor souterrain, 1. Stock das flachgedeckte »Parloir«), der sich in der N.-O.-Ecke nach einer durch die ganze Höhe des Gebäudes durchgeführten Wendeltreppe öffnet und 3. einer O.-Abtheilung, deren ursprüngliche Ausdehnung sich nicht mehr nachweisen lässt. Mit diesem ältesten Theile sind N. und S. 2 Anbauten verbunden. Dem Erdgeschoße der »Cour intérieure« legt sich N. in ganzer Länge ein schmaler Keller

vor. Der S.-Vorbau ist die flachgedeckte »Salle basse«, die in Form eines unregelmässigen Viereckes vor dem O.-Ende der »cour intérieure« vorspringt. Sämmtliche 3 Etagen dieses Vorbau's sind von dem »Parloir«, resp. von den unter und über demselben befindlichen Räumen zugänglich. In O.-Verlängerung der »Salle basse« erstreckt sich in gleicher Flucht mit deren S.-Fronte bis zur Tour des oubliettes ein langer und schmaler Corridor. Dieses »Souterrain« ist (nicht, wie *Du Bois* Taf. XI angibt, mit einem Kreuzgewölbe), sondern mit einer rundbogigen Tonne bedeckt und S. durch drei viereckige, innen flachbogige Fensterchen erhellt. Am O.-Ende ist dieses »Souterrain« gegen das in der Tour des oubliettes befindliche Verliess geöffnet. An der S.-Fronte der »Cour intérieure« befindet sich neben dem Parloir das ehemalige Hauptportal. Ein tiefer, horizontal übermauerter Rundbogen, der einerseits auf einem starken viereckigen Mauerpfeiler und anderseits auf der W.-Wand der »Salle basse« aufrucht, bildet eine Art Vorhalle, nach der sich vom Parloir ein schmales, schräg durch die Mauerecke getriebenes Rundbogenfenster öffnet (*Du Bois*, Taf. 50). Das Erdgeschoss der »Cour intérieure« ist mit einer flachen Balkendiele bedeckt. Die ganze Ausdehnung des ersten Stockes nimmt der ehemalige Grossrathssaal ein. Er ist S. mit 4 Doppelfenstern geöffnet, die flache Holzdielen mit leicht profilirten Langlatten gegliedert, die zweimal durch schmucklose Querbänder unterbrochen werden. Die gemalten Wappen und Decorationen an den Wänden sind modern retouchirt. Dem Erdgeschoss der »Cour intérieure« legt sich N. in seiner ganzen Länge ein schmaler Keller vor. Die m. 2,80 starke Mauer, welche diese beiden Räume trennt, hat während des jüngsten Umbaus (1887) bemerkenswerthe Funde geliefert. Es ergab sich, dass diese Scheidewand nachträglich verstärkt worden ist, denn als man die Dicke derselben um ungefähr einen Viertel reducirte, stellte sich der nach der »Cour intérieure« gerichtete Mantel als ein mit zahlreichen Zierfragmenten versetztes Gefüge dar. Die Mehrzahl dieser Bautrümmer, welche jetzt im historischen Museum aufbewahrt werden, zeigen den romanischen Stil und es stimmt ihr Charakter mit der Aussenarchitektur der W.-Fronte der »Salle basse« überein, so dass, da überdiess deutliche Feuerspuren wahrgenommen wurden, die Vermuthung nahe liegt, dass hier die Reste einer durch den Brand von 1450 zerstörten Südfronte der »Salle basse«, oder Ueberbleibsel der »Cour intérieure« erhalten seien. Die Zeichnungen zweier Kapitäle, die ohne Zweifel zur Bekrönung von Fenstersäulchen dienten, verdanken wir der Gefälligkeit des Herrn Prof. A. Godet in Neuchâtel.



Ausserdem kamen zum Vorschein Archivoltentheile von Thüren, Gesimsfragmente, grosse und kleine Säulentrümmer, ein ornamentirtes Ecksäulchen mit einer viereckigen Platte verbunden, deren gitterförmige Musterung einer jetzt noch an der W.-Façade erhaltenen Blende entspricht etc. etc. — Der N. anstossende Keller ist mit einer rundbogigen Tonne (nicht, wie *Du Bois* Taf. XI verzeichnet, mit einem Kreuzgewölbe) bedeckt. Am O.-Ende befindet sich eine Treppe, die mit einem jetzt vermauerten Durchgang zu der ersten Etage führt. Die grössere W.-Hälfte dieses Stockwerkes, das des nach S. abfallenden Terrains wegen zu ebener Erde des Schlosshofes liegt, nimmt die »Chambre des pas perdus« ein. An der S.-Wand derselben ist ein einfacher spätgoth. Kamin erhalten. O. folgt der von dem sechseckigen Treppenthurm des Hofes zugängliche Corridor. 2 kielbogige Thüren an der S.-Wand dieses Corridores, deren eine in die aus der N.-O.-Ecke des Parloir emporsteigende Wendeltreppe führt, sind mit Schilden besetzt, der eine, halbgetheilt, weist oben r. das Wappen von Arberg, unten Neuenburg, die Hälfte l. wird das durch halbe Savoy'sche Kreuz gefüllt. Das ganze Kreuz weist der zweite Schild. Das flach gewölbte Souterrain des Parloir ist unzugänglich, das folgende Geschoss

flach gedeckt, das zweite, à niveau mit dem grossen Schlosshof gelegene Stockwerk in den ehemaligen Grossrathssaal gezogen. Die S. vor dem Parloir vorspringende »Salle basse« hat an der W.-Seite ihren theilweise erst 1866 wieder entdeckten Aussenschmuck, eine roman. Aussendecoration im Stile des XII. Jahrhds., bewahrt. Aufnahmen bei *Du Bois*, Taf. 48, 50, 51, 58. Almanach de la République 1867. *Rahn*, Gesch. d. bild. Künste 178. *Reutter*, Fragments, Pl. 2 u. 3. *E. v. Rodt*, Kunstgeschichtl. Denkmäler d. Schweiz, Lfg. III, Taf. 24. Das Erdgeschoss und das erste Stockwerk schliesst ein mit Blattranken geschmücktes Gesimse ab, von denen das obere auch an der S.-Seite erhalten ist. Reich verzierte Rundstäbe begleiten die S.-W.-Ecke der »Salle basse« und des Portales. An dem Fenster der ersten Etage sind die inneren und äusseren Kanten von zierlich sculptirten Säulchen begleitet, darüber zeigt das Relief des Bogenfeldes zwei Löwen oder Hunde, die einander zugewendet durch ein gemeinsames Halsband verbunden sind. Der Schmuck des zweiten Stockes besteht aus einer Folge blinder Säulenstellungen, die über einer horizontalen Verdachung ihren Abschluss durch reich verzierte Bogenfelder erhalten. Die S.-Seite ist spätgoth. erneuert (*Du Bois*, Taf. 58). Sie ist mit dem thurmartigen Hochbau unter Rudolf von Hochberg (1457–87) errichtet worden. Das Erdgeschoss der »Salle basse«, des nach N. absteigenden Terrains wegen tiefer als der grosse Schlosshof gelegen, ist mit einer flachen Balkendiele bedeckt. In der S.-O.-Ecke sind 2 roman. Säulen, die Träger eines ehemaligen Kamines, erhalten (*Du Bois*, Taf. 49 u. 50). Die S.-Seite ist mit 2 schmalen, einfach geschmiegtten Fenstern geöffnet, die aussen halbrund, innen waagrecht abschliessen. In der W.-Wand sind 2 (jetzt vermauerte) Nischen vertieft. Ein grösserer Einbau in der N.-O.-Ecke, den *Du Bois*, Taf. 57 ebenfalls als Nische bezeichnet, ist eine Wendeltreppe, und wieder zu einer solchen gehört der bei *Du Bois* als »Colonne« bezeichnete Wendelstein, der am Aeusseren dieser Nische vorspringt. Das erste Geschoss der »Salle basse« (jetzt Schlafzimmer der Landjäger), unter Philipp v. Hochberg († 1503) ausgebaut, ist mit einer flachen Holzdiele bedeckt. Bordüre und Mittelzug sind mit Flachschnitzereien geschmückt. An dem letzteren 2 Schilde, der erstere $\frac{1}{3}$ Hochberg, $\frac{2}{4}$ Neuenburg, der zweite weist das Kreuz von Savoien. Der zweite Stock (Zimmer des Regierungsrathes) à niveau mit dem grossen Schlosshofe und dritte Stock sind modern ausgebaut. Ueber dem schmalen tonnengewölbten Corridore, der in S.-Verlängerung die »Salle basse« mit der Tour des oubliettes verbindet, erhebt sich eine flachgedeckte Galerie, die S. mit einer kahlen Mauer geschlossen und N. mit drei ungegliederten spitzbogigen Pfeilerarcaden nach dem kleinen Hofe geöffnet ist. Eine ähnliche Galerie (jetzt Landjäger-Caserne) schliesst die O.-Seite des Höfchens ab. Ueber dem S.-Gange erhob sich eine hölzerne Galerie, deren Tragconsolen noch vorhanden sind. Sie wurde 1520 durch das steinerne Fenstergeschoss ersetzt, das zwischen 1830 und 1848 auf einer neuen Substruction von Spitzbogenarcaden nach N. (hofwärts) erweitert und zu einem Sitzungssaale eingerichtet wurde. Am O.-Ende dieses S.-Flügels erhebt sich mit flachgedeckten Etagen die Tour des oubliettes, deren obere Theile muthmasslich unter Rudolf von Hochberg (1457–87) erneuert worden sind. Die W.- und N.-Seite des Höfchens wird durch spätgoth. Bauten begrenzt. Der O.-Seite des Parloir schliesst sich die tonnengewölbte Küche an, von der eine Thüre in den ersten Stock der S. vorliegenden »Salle basse« führt. Das folgende Stockwerk enthält das Vorzimmer des Regierungsrathssaales. Der Mittelzug der flachen Holzdecke ist mit Pässen und derben Blattornamenten geschmückt, derselbe Zierrath wiederholt sich an der Deckenbordüre. O. ist dieses Zimmer mit einem Flachbogen nach einem kleineren Ausbau geöffnet. Die Rippen des Kreuzgewölbes, das denselben überspannt, zeigen ein kräftiges Kehlprofil. Sie ruhen auf Consolen, deren eine der ecartelirte Schild $\frac{1}{3}$ Arberg, $\frac{2}{4}$ Neuenburg schmückt. Der Schlussstein enthält eine Rosette. Derselbe Ausbau mit gleichen Rippen, leerem Schlussstein und schmucklosen Consolen wiederholt sich in der zweiten Etage. Die N.-Begrenzung des Höfchens bildet ein langer Keller, die O. Fortsetzung des hinter der »Cour intérieure« befindlichen Kellers und wie dieser mit einem rundbogigen Tonnengewölbe überspannt. Das erste Stockwerk, à niveau mit dem grossen Schlosshofe, enthält den von Marie von Savoien, der Wittwe des 1503 † Philipp v. Hochberg, erbauten Audienzsaal (Ansicht des früheren Bestandes bei *Du Bois*, Taf. 60). Er ist theilweise umgebaut, doch sind noch der stattliche Kamin und die ebenfalls spätgoth. Schnitzereien der flachen Holzdiele erhalten. Das folgende Geschoss, ebenfalls umgebaut, ist auf der Hofseite mit 3 Kreuzfenstern geöffnet. Den W.-Abschluss dieses Gebäudes bildet ein sechseckiger Treppenthurm. Er ist oben flach gedeckt. Ueber dem Renaissanceportale das Datum 1600. Von hier bis zu dem Thore erstreckt sich der ebenfalls einstöckige Flügel mit dem Vestibüle und der »Salle des pas perdue«. Aus dem ersten Stock springt ein theilweise schon im Renaissancestil decorirter Erker vor (*Du Bois*, Taf. 57, *Reutter*, Fragments, Pl. 5).

Die drei übrigen Seiten des Schlosshofes wurden nach *Du Bois* unter Graf Ludwig von Neuenburg (1342—73) geschlossen. Doch sind spätere Zuthaten auch hier zu finden. Zu diesen gehört das am S.-Ende der W.-Fronte gelegene Hauptthor. Der stattliche Bau (*Du Bois*, Taf. 57 u. 59) wurde unter Rudolf (1457—87) und Philipp († 1503) v. Hochberg errichtet. Zwei viereckige Thürme springen Aussen zu Seiten des Mittelbaues vor. Die gemeinsame Bekrönung bildet ein Mordgang, dessen Consolen durch Nasenbögen verbunden sind. Darunter enthält die Mitte eine Folge von hohen kielbogigen Kreuzfenstern und das spitzbogige Portal, über welchem eine Kielbogenblende bis 1806 (*Huguenin* 179, *de Chambrier* 68) den ecartelirten Schild mit den Wappen von Neuenburg und Hochberg und darunter die Inschrift: »Anno domini MCCCCLXXXVII« (*Du Bois*, p. 26) enthielt. Bogen und Pfosten des Thores sind in Einem Zuge mit Birnstäben profilirt, die auf zierlichen Postamenten anheben. Ueber dem Bogen auf der Hofseite enthält eine kielbogige Nische einen senkrecht getheilten Schild, Feld r. oben Hochberg, unten Neuenburg, Feld l. das durchgehende Kreuz von Savoien (Philipp v. Hochberg 1487—1503 und Marie von Savoien). Dasselbe Wappen wiederholt sich in dem Schlusssteine des Durchganges. Die Rippen und Schildbögen des spitzbogigen Kreuzgewölbes setzen auf Consolen ab. Ihr Profil besteht aus Kern, Kehle und Birnstab mit vorgesetztem Plättchen. Der anstossende W.-Flügel ist grösstentheils modernisirt. Im S.-Theile desselben nimmt die *Schlosskapelle* den obersten Stock und einen Theil des Dachraumes ein. Sie wurde unter den Orléans-Longueville für den Gottesdienst der katholischen Burgbewohner restaurirt (*Du Bois*, p. 25, innere Ansicht Taf. 56). Reste der schmucklosen Holztonne sind noch erhalten. Die S. im Hof neben dem Burgthor vorspringende Schmalseite ist mit einem zweitheiligen Maasswerkfenster geöffnet. Angeblich soll eine im Museum von Neuenburg befindliche Predella, auf damascirtem Goldgrund mit dem von 2 Engeln gehaltenen Schweisstuche bemalt, zu dem in dieser Kapelle befindlichen Altar gehört haben. Den Ausgang zu der Kapelle vermittelte der sechseckige, zuoberst flach gedeckte Treppenthurm in der N.-W.-Ecke des Hofes, von dem man auch in den N.-Flügel gelangte. Die W.-Verlängerung dieses letzteren bildete die 1873 durch den Neubau des Grossrathssaales verdrängte Wohnung des Burgklerikers, von welcher nur noch im ersten Stock ein Raum mit alter Balkendiele erhalten ist. Der O. folgende Raum enthielt 2 über einander gelegene Küchen. Die untere, auf der tonnengewölbten Cisterne gelegen, ist zum Vestibül des Grossrathssaales umgewandelt. Sie war nach der Aufnahme *Du Bois'* (Taf. 53 u. 54) mit 2 goth. Kaminen versehen. Der O.-Kamin ist noch erhalten, ebenso derjenige an der O.-Wand der oberen Küche. Weiter folgt zu ebener Erde die ursprünglich nur von dem O. anstossenden Rittersaal zugängliche »Gloriette«. Dieser Raum, jetzt Staatsarchiv, ist nicht (wie *Du Bois* verzeichnet mit einem Kreuzgewölbe), sondern mit einer rundbogigen Tonne bedeckt. Den Rest des N.-Flügels nimmt zu ebener Erde der flachgedeckte Rittersaal ein (*Du Bois*, Taf. 55). In diesem jetzt ebenfalls als Archiv benutzten Raume ist der goth. Kamin an der W.-Wand noch vorhanden. Die oberen Geschosse des N.-Flügels, in denen nach *Du Bois* p. 25 die Frauengemächer lagen, sind modern ausgebaut. In der S.-O.-Ecke des Hofes erhebt sich die viereckige, zuoberst flach gedeckte Tour d'honneurs, welche den Zugang zu dem Rittersaale und den oberen Etagen des N.- und O.-Flügels enthielt. Die aus den Ecken der Treppe vorspringenden Consolen sind theils mit Blattwerk, theils mit leeren Schilden decorirt. Der O.-Flügel, aus welchem O. 2 viereckige und W. ein polygoner Thurm mit einer Wendeltreppe vorspringt, ist modern ausgebaut.

R. 1886.

Collegiatkirche Notre-Dame. Annales du chapitre de l'église collégiale de Notre-Dame de Neuchâtel (*Matile*, Musée hist. III, 43 ff.). Les monumens parlans de Neuchâtel et Valangin en Suisse, contenant l'assiette, les bâtimens, inscriptions et monumens tant anciens que modernes et autres particularités les plus remarquables des dites lieux par *Jonas Barillier* † 1620 (*Matile*, Musée I, 19—46). *S. de Chambrier* Mémoire sur l'église collégiale et le chapitre de Neuchâtel en Suisse 1813 (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VI, Bern 1827, p. 162—279). *S. de Chambrier*, Descr. topogr. et économique de la Mairie de Neuchâtel. Neuch. 1840, p. 50—66. *G. A. Matile*, Dissertation sur l'église collégiale de Notre-Dame-de Neuchâtel, avec plans et dessins. Neuchâtel 1847. *Du Bois de Montperreux*, Les monuments de Neuchâtel. Zurich 1852. *Blavignac*, Hist. de l'architecture sacrée . . . dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion. Paris, London und Leipzig. 1853. bes. p. 213 u. f. *Rahn*, Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz, bes. p. 220 u. f., 378 u. f. *Quiquerez*, Notice sur l'analogie qu'on remarque entre les églises collégiales de Neuchâtel et de S. Ursanne (Musée Neuch. XIV, 1877) p. 36 ff.). *C. F. L. Marthe*, La collégiale, côté ouest en 1841 (Musée Neuch. XX, 1883, p. 193 u. f.) *Aufnahmen bei Matile*, Dissertation. *Du Bois de Montperreux*, Monum. de Neuch. Taf. 11—46.

Blavignac, Anhang zum Text, Taf. 24 u. 25. Atlas Taf. 42–47. Weitere Aufnahmen und Ansichten citirt *Bachelin*, Iconographie Neuchâteloise, p. 26 ff.

Die Anfänge der Stiftung sind dunkel. Der älteste Berichterstatter, der *Canonicus anonymus* (vermuthlich Jean de Bosco, † 1503) meldet: »sed de tempore foundationis ejusdem nichyl, pro dolor! attingere valui, nam sepenumero oppidum Novi Castri fuit incendiis diversis adustum et pene in cineres redactum« (*Matile*, Dissert. 24). Von einer 1672 zerstörten Inschrift, die sich nach der wohl irrthümlichen Angabe im Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VI, p. 164 am Inneren des S. Hauptportales befunden haben soll, gibt die älteste Copie des *Canonicus anonymus* (d. Facsimile bei *Matile*, Dissert. Taf. II). Andere Lesarten l. c. 24. Die richtigste hat wohl *Sal. Vögelin* (Anz. f. Schweiz. Gesch. u. Alterthumskunde 1862, Nr. 2, p. 35, vorgeschlagen: »Respice virgo pia me Bertham Sancta Maria, | Et simul Ulricum qui sit fugiens inimicum. | Det (dat) domus hæc risum facientibus et paradisum.« Auch von dem Relief des Bogenfeldes, das diese Inschrift umgab, sind keine zuverlässigen Copien überliefert, denn die Abbildung bei *Du Bois* (Taf. 18 u. 19) ist die willkürliche Ausführung flüchtiger Skizzen, die sich in späteren Abschriften von *Barilliers* Monumens parlans befinden (*Matile*, Musée hist. I, 5 u. f.) und gegen deren Genauigkeit auch *Matile* (Dissert., p. 27) berechnete Zweifel erhebt: »la seule chose que l'on puisse admettre dans cette sculpture, c'est, qu'elle représente, comme nous l'avons vu, la vièrge Marie, ayant à sa droite [à la place d'honneur] un homme, et à sa gauche une femme, faisant tous deux la présentation du temple qu'ils lui dédient.« Eine Wiederholung dieser Darstellung will *Matile* (Musée hist. I, 23 n. Dissert. 27), in einem schon 1841 fast erloschenen Wandgemälde über dem Cenotaphium der Grafen von Neuenburg entdeckt haben, doch ist diese Angabe mit Vorsicht aufzunehmen. An diese Darstellung knüpfen die verschiedenen Hypothesen über die Stiftung der Collegiatk. an. Die ehemals gangbarste, noch von *Du Bois* und *Blavignac* 210 aufrecht erhaltene Deutung weist auf Königin Bertha († 966), Tochter des Herzogs Burchard von Alamannien, seit 922 Gemahlin Rudolfs II. von Hoch- oder Transjuranisch-Burgund. Einer Ueberlieferung zufolge, deren schon *Jonas Barillier* in seinen verlorenen Monumens parlans und *Boyve*, Annales. Tome I, livre I, p. 97) gedenken, soll sich Bertha vor den Sarazenen nach Neuenburg zurückgezogen und mit ihrem Oheim, Bischof Ulrich v. Augsburg den Grund zu der K. gelegt haben. Andere Hypothesen über die Persönlichkeiten Bertha's und Ulrich's zählt *Matile*, Dissert. 28 u. f. auf und schliesst p. 26 wohl richtig, dass das »inimicum« in biblischem Sinne als Seelenfeind (Satan) zu deuten und die Inschrift auf spätere Persönlichkeiten zu beziehen sei, als die er S. 291 in Uebereinstimmung mit dem *Canonicus anonymus* und dem Verf. der Mémoire im Geschichtsforscher, Graf Ulrich II. von Neuenburg (1147–1190) und seine Gemahlin Bertha de Grange bezeichnet.

Miscellen.

1485, den 9. Mai (Montag vor Auffahrt) gibt Dorothea Ensinger, Gemahlin des Niklaus Weisser in Ulm ihrem Gemahl Vollmacht zum Prozess gegen ihren Schwager Meister Vincentz Ensinger in Konstanz (den Sohn des berühmten Erbauers des Berner Münsters). Staatsarchiv Bern.

Zur Burgunderbeute. 1. Wir Schultheis und Rät zu Bern bekennen, als wir dan von Petern vom Hag ettliche Kleider, so des Burgunschen Hertzogen seligen gedächtnis gewesen sind, gekouft haben, und aber er gegen dem ersamen Herrn Petern Derosseres, priestern, Chorhern zu Nüwenburg desshalb gemeinschaft understanden hat, das wir im da versprochen und zugesagt haben, geloben im öch in Kraft dis briefs bi unsern eren und trüwen den vorberüerten Petern vom Hag gegen den obgenannten Herrn Petern söllichs koufs unbeswert zu halten und vor allem last zu verhüten alle geverd vermitteln. Und des zu urkund etc. Zinstag, prima Julii 1477. Staatsarchiv Bern. Unnütze Papiere, Band 19. No 1.

2. Der reiche Berner Jakob Lombach verordnete 1501 in seinem Testamente: »Ich ordnen Sant Vintzenzen die burgunschi techi in der Kilchen zu bruchen.« Staatsarchiv Bern, Testamentenbuch II, 102.

3. 1505 übergab die Wittwe des Anthoni Archer dem Stadtseckelmeister zu Handen der Leutkirche »drei Techinen von Grandson und dann drei ander Techinen, böss und gut«. Staatsarchiv Bern, Unnütze Papiere, 13. Band.

Dr. G. Tobler.

Verding Zedel, den Kirchenthorn Bey St. Verena (in Magdenau) bethreffendt. 1675. Zuo wüssen demnach Anno 1674: Ein Sturm Lufft den Gloggenthorn bey St. Verena zuo Magtenaw Oben abge-